Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 7 (1841)

Heft: 9-10

Buchbesprechung: Winterabende in Schwellbrunn : eine Sammlung dramatischer Spiele für Kinder und Erwachsene in schriftdeutscher Sprache und Zürcher Mundart

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der war, bis spät am Abend
die Sonne niederging,
befreit von jedem Schmerze,
der seine Seel' umfing.

Das Kirchlein ist verschwunden,
tief liegt's im blauen See;
doch glänzend ragt es drunten
noch immer in die Höh';
auch hört man noch erschallen
das Glökklein früh am Tag:
hast du geheime Schmerzen,
so geh dem Klange nach!

Winterabende in Schwellbrunn. Eine Sammlung dramatischer Spiele für Kinder und Erwachsene in schriftdeutscher Sprache und Zürcher Mundart, von Jakob Stutz, Verf. der Gemälde aus dem Volksleben. 2 Bändchen. St. Gallen. Verlag von Scheitlin u. Zollikofer. 1841.

Der Verf. erzählt, ein Puppentheater habe ein Gespräch über Volksbelustigung veranlaßt. Dabei wurde dann auch davon gesprochen, daß das Volk nun einmal auch seine Freude haben wolle, daß man ihm seine Lustbarkeiten nicht nehmen, wohl aber verbessern könne. In Folge dieses Vorganges entstanden die vorliegenden dramatischen Spiele. — Das erste Bändchen enthält folgende Stükke: a) Lieder u. Blumen am Trauungstage des Hrn. J. Sch. u. der Jungfrau A. M. K. Das Stükk ist im Ganzen ziemlich sonderbar; wären doch auch nur die Brautleute nicht stumme Personen. — b) Die Luftschlösser. Lustspiel von einem Aufzug, in Züricher Mundart. Dies ist sehr gelungen. Es zeichnet den bäurischen Gelddurst so recht nach der Natur, sammt seinem Dummstolz, seinen Albernheiten und seinem Aberglauben. — c) Die neue Eva. Ein Lustspiel, einem Gedichte von Langbein nachgebildet. Hier zeichnet der Verf. die grundfalsche Ansicht von

Glükk, die sich so häufig beim Landvolke vorfindet, dann die weibliche Neugierde, die so leicht Alles auf's Spiel setzt, und manchmal so schwer büßen muß, und die Leichtfertigkeit, mit der die Menschen so oft das Glükk von sich stoßen. — Das erste Stükk scheint uns für Kinder nicht zu passen: Hochzeitsglükkwünsche von Kindern haben immer das Gepräge der Unnatürlichkeit. Aber die beiden andern Stükke offenbaren große Einfachheit der Anlage, tiefe Kenntniß der (im weiteren Sinne des Wortes) sittlichen Schwächen des Volkes; sie sind daher treffliche Naturbilder, ein wahrer Volksspiegel, daher auch für das Volk höchst lehrreich. So endet das dritte Stükk, das übrigens in der Zürcher Mundart geschrieben ist, mit den Worten: „So geht es „in der Welt. Wir tadeln, was uns nicht gefällt, „und glauben dann in allen Sachen, es klüger, besser „doch zu machen. Doch die Erfahrung zeigt uns klar, „wir gleichen Eva auf ein Haar. Drum glaub' sich „Keiner weis' und klug, in der Versuchung stark genug; „nein, nein, wir lernen nimmer aus! Nehmt diese Lehre „mit nach Haus!" — —

Im 2ten Bändchen sind drei Stükke: der Weihnachtsabend, der Sylvesterabend, die Gevatterschaft zu Scheinhausen. a) Die Idee des Weihnachtsabends hat Ref. sehr angesprochen, und zwar besonders der erste Aufzug: das Hirtenfeld zu Bethlehem. Das muß auch für Kinder höchst anziehend sein. Der zweite Aufzug dagegen, nämlich die Weihnachtsgabe, befriedigt nicht in gleichem Grade. Es ist sonderbar, daß die Kinder hier den Aeltern Glükkwünsche und Gaben darbringen, ohne daß im Stükke selbst Aeltern erscheinen; es sei denn, daß man dieselben als stumme Personen hinzufügt. Dadurch wird aber die Illusion sehr gestört. Besser wäre es in dieser Hinsicht, wenn sich der Verf. bloß auf Glükkwünsche beschränkt hätte. — b) Der Sylvesterabend hat 5 Aufzüge mit besondern Ueberschriften: Betrachtung der Zeit, die Wiege, der Traualtar, der Sarg, Begrüßung des neuen Jahres. Die Zusammenstellung dieser fünf Momente ist dem jugendlichen Alter nicht angemessen. Es wird zwar S. 30

bemerkt, daß im 2ten und 3ten Aufzug ältere Schüler oder erwachsene Personen auftreten sollen. Das geht aber doch nicht an; was im Munde der Jugend natürlich klingt, ist deßhalb nicht auch der angemessene Gedanke des Erwachsenen, und umgekehrt. Z. B. pag. 52: „Höre, o Mutter! du trägst dein schuldloses Kind auf „den Armen; es ist deine Freude, dein Alles auf Erden; „— ein Verbrecher geht an dir vorüber, — o Mutter, „sei sanft! denke an das ewige Auge, das auch all dein „Thun und deine geheimsten Gedanken sieht; weine eine „Thräne des Mitleids und beurtheile den Unglükklichen „nicht hart! Bedenke, er war einst auch ein schuldloses „Kind, wie das deine u. s. w.“ So denken Kinder nicht. Noch auffallender ist dies beim Traualtar. — Endlich kann Ref. pag. 63 die Stelle nicht billigen, wo am Grabstein (warum nicht bloß Grab?) eines Kindes gesagt wird: „Schlafe wohl, du liebes Kind! Du warst für diese Welt zu gut; darum hat dich der liebe Gott so frühe schon hinweggenommen.“ Diese Ansicht ist eine durchaus unchristliche — c) Die Gevatterschaft in Scheinhausen ist in der Zürcher Mundart geschrieben, worin der Verf. Meister ist, und zeichnet die Unsitte gemeiner Leute, daß sie sich gegenseitig alles Schöne in's Gesicht sagen, hinter dem Rükken aber einander lästern und aushudeln. Zugleich ist darin auch ein Moment verwahrloster Kinderzucht bemerkbar. An und für sich ist der Gegenstand recht gut behandelt; nur zweifelt Ref., daß er in der vorliegenden Gestalt für Kinder passe. Diese werden das Gute des Stükkes übersehen und gerade vom Schlimmen Eindrükke behalten. — Seite 82 sagt die Frau zu ihrem Manne: „Wenn d'aber du de Pobst z'Rom wärist, „säg, was müeßt dänn ih auh ase si?“ Dieser antwortet: „Ih weiß es selber nüd. — Ja nu —, will's gnädig mit der „mache, chönnst Päbsteni si mir, wenn d'witt.“ — Der Verf. hat für die Jugend geschrieben. Wenn man nun aber vom konfessionellen Standpunkt auch ganz abstrahirt, so ist die angeführte Stelle auch schon aus pädagogischen Gründen in einer Jugendschrift unstatthaft. Ein katholischer Vater aber wird schon um dieser Stelle willen das Buch keinem Kinde in die Hände geben; eben so wenig ein

katholischer Lehrer oder Pfarrer. Man nennt solche Dinge schlechte Witze. Man darf vor der Jugend einer Konfession die andere nie verächtlich machen.

Schließlich bemerken wir, daß der Verf. große Anlage hat, das Volksleben darzustellen, seine Stoffe der Kinderwelt zugänglich zu machen, und im Ganzen eine gemüthliche Sprache führt. Möge er bei einer zweiten Auflage die bezeichneten Mängel verbessern; dann werden seine „Winterabende“ einen noch größern Werth erhalten.

Deutsches Lesebuch zum Gebrauche der ersten Schulen. Poetische Abtheilung. 5 Hefte. Zürich, Druck und Verlag von Orell, Füßli u. Comp. 1841. 8.

Dieses Lesebuch soll zunächst ein Bedürfniß der Stadtschulen von Zürich befriedigen. Neben dem allgemeinen Zweck, den jedes Lesebuch zu erfüllen hat, ist also hier noch ein besonderer, den der Stand der genannten Schulen vorschreibt. — Das erste Heft (67 Seiten stark) enthält seinen Stoff nach folgenden Ueberschriften geordnet: Sprüche, Gebete, Kinderwelt, Tagszeiten, Thiere, Pflanzen, Menschenwelt, Jahreszeiten, Jugendleben, Ermahnung, Erhebung zu Gott, Gebete, Fabeln, Erzählungen, biblische Erzählungen. Das 2te Heft (90 S.) hat im Allgemeinen die nämlichen Ueberschriften; nur fallen nach den Sprüchen „Gebete und Kinderwelt“ und weiter unten „Jugendleben“ weg, und den Fabeln gehen Gedichte auf Feste voran; auch erscheint unter den Erzählungen die Legende. Die folgenden Hefte (von 109, 104 u. 160 Seiten) weichen eben so wenig ab; nur enthalten sie nach den Jahrszeiten „die Natur,“ und unter den Erzählungen auch Schweizerisches u. s. w. — Die Sammlung ist reichhaltig, enthält eher zu viel als zu wenig, besonders da sie nur den poetischen Theil des Lehrstoffes ausmacht. Es kommen darin auch hie und da werthlose Stükke vor. Der Herausgeber scheint bei seiner Arbeit nicht ganz freie Hand gehabt zu haben; nach der Vorrede wenigstens muß man schließen, daß er nach gegebenen Bestimmungen gesammelt und zusam-